



Das Märchen
vom
Prinzen Kodadad und seinen neunundvierzig
Brüdern.

Erstes Kapitel.

In den Geschichtsbüchern des Königreiches Diarbekir lesen wir, daß in der Stadt Haran einst ein mächtiger König seinen glänzenden Hof hielt. Diesen hatte der Himmel mit fünfzig Söhnen gesegnet. Neunundvierzig derselben ließ er an seinem Hofe erziehen, der fünfzigste ward Kodadad genannt, was in unserer Sprache „Gottesgabe“ bedeutet. Es schien aber, daß ihn sein Vater nicht für das hielt, was sein Name andeutete; denn schon in seiner zarten Jugend hatte er ihn mit seiner Mutter Pirusee, um eines grundlosen Argwohnes willen, aus seinem Angesichte verbannt. Pirusee hatte ihre Zuflucht zu ihrem Bruder Samer genommen, der König über Samaria war, und brachte bei diesem mit ihrem Sohne ihre Verbannung zu. Samer hatte seine Schwester und Kodadad freundlich aufgenommen, ihr einen schönen Palast zur Wohnung angewiesen und es ihr an nichts fehlen lassen, was ihrem Stande angemessen war. Auch war er wie ein Vater bemüht, dem jungen Prinzen eine sorgfältige Erziehung zu geben.

Prinz Kodadad erwarb sich in allen Wissenschaften, in Künsten und Übungen, die sein Stand erforderte, solche Fertigkeit, daß er in seinem achtzehnten Jahre seine Lehrer und Meister größtenteils übertraf und die allgemeine Bewunderung auf sich zog.

Jetzt trieb ihn aber sein königlicher Sinn zu großen Taten, und dazu fand sich in Samaria keine Gelegenheit. Darum trat er eines Tages in völliger glänzender Kriegsrüstung vor seine Mutter und sprach: „Liebe Mutter, ich komme, dir auf einige Zeit Lebewohl zu sagen.“ Pirusee fragte bestürzt, wohin er denn zu reisen gedenke, und Kodadad antwortete: „Du hast mir schon so oft erzählt, daß der König von Haran mein Vater sei. Nun treibt mich aber nicht allein der Wunsch, meinen